

Cantor Buchholz.¹⁾

Nachruf von P. Ascherson.

(Vorgetragen in der Vereins-Versammlung am 10. November 1899.)

Heinrich Buchholz wurde am 5. April 1814 zu Wertzien, einem an der Ostgrenze des Kreises Westprignitz an der Berlin-Hamburger Kunststrasse, unfern des in früheren Jahrzehnten sehr frequenten Kreuzungspunktes mit der Havelberg—Pritzwalker Chaussee, bei Neu-Schreppkow gelegenen Dorfe geboren, wo sein Vater Gastwirt und Musikus war. Einige Jahre später zog er mit seinen Eltern nach dem benachbarten Dorfe Rambow. Seine Neigung und Befähigung für das Lehrfach scheint sich früh herausgestellt zu haben, denn schon mit elf Jahren kam er zu seinem Onkel, dem Lehrer Marcus zu Lentzke bei Fehrbellin, um sich unter der Leitung dieses tüchtigen Schulmannes für das Seminar vorzubereiten. Nachdem er noch einige Jahre die Stadtschule zu Fehrbellin besucht hatte, kam er auf das Seminar zu Potsdam. Diese Bildungsanstalt besass damals wie auch gleichzeitig das Seminar in Neuzelle eine Lehrkraft, welche, selbst im Besitz einer tüchtigen Pflanzenkenntnis, die jungen Leute nachhaltig für die einheimische Flora zu interessieren wusste. Wie J. F. Ruthe schätzbare Beiträge für seine Flora von Schoen-Potsdam erhielt, so muss ich dankbar anerkennen, dass ich den von demselben wie von seinem Collegen Fischer-Neuzelle ausgebildeten Generationen von Volksschullehrern einen erheblichen Teil des in meiner Flora der Provinz Brandenburg mitgetheilten Materials verdanke.

Jedenfalls fielen Schoen's Anregungen bei dem jungen Buchholz auf sehr fruchtbaren Boden. Er scheint sich, auch abgesehen von seinen Leistungen in diesem Fache, die Wertschätzung seiner Lehrer erworben zu haben, denn nachdem er von Ostern 1835 bis Michaelis des folgenden Jahres an der Schule in Lehnin unterrichtet, wurde er als Hilfslehrer an das Potsdamer Seminar berufen, in welcher Stellung er bis Ostern 1843 verblieb, um dann an die Stadtschule zu

¹⁾ Die mitgetheilten biographischen Thatsachen sind mir von Herrn Hauptlehrer Eichhorst in Eberswalde unter gütiger Vermittelung unseres Kassensführers Herrn W. Retzdorff zugegangen.

Eberswalde überzutreten, welches Schulamt er bis zu seinem 70. Geburtstag, den 5. April 1884, verwaltete. Daneben bekleidete er das Amt eines Cantors und Organisten an der Johanniskirche.

Buchholz war gleich tüchtig als Lehrer wie als Musiker, für welche Kunst er wohl eine ererbte Begabung mitbrachte. Als Bratsche-Spieler war er in den besten Kreisen gesucht. Er componierte auch für Orgel und Klavier, obwohl nichts von seinen Schöpfungen an die Oeffentlichkeit gelangt zu sein scheint. Kein Wunder, dass der „Cantor Buchholz“ oder der „alte Buchholz“, wie der unverheiratet gebliebene, mit der Regelmässigkeit einer Uhr an seinem Stammtisch im Deutschen Hause täglich erscheinende Mann in seinen späteren Jahren genannt wurde, eine der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten in Eberswalde war. Kaum weniger bekannt und beliebt war der alte Herr im Kreise unserer Vereinsgenossen. Er gehörte zu der kleinen Zahl von Fachgenossen, welche am 10. Juni 1859 zu Eberswalde (damals noch Neustadt-Eberswalde genannt) zu einem botanischen Verein für die Provinz Brandenburg und die angrenzenden Länder zusammentraten. Damals und ebenso bei den späteren Vereins-Versammlungen an seinem Wohnorte in den Jahren 1875 und 1884 war es selbstverständlich, dass Buchholz die Führung zu den vielen Schätzen der dortigen Flora übernahm. Ebenso war er stets bereit, wenn einzelne Vereinsgenossen bei Eberswalde botanisieren gingen, seine Zeit und sein Wissen ihnen zur Verfügung zu stellen. Ich bin ihm für die freundliche Führung auf meinen lange Jahre hindurch jährlich mit Studierenden unternommenen Ausflügen zum herzlichsten Danke verpflichtet. Nicht weniger bereitwillig stellte er sein Wissen auch den botanischen Docenten an der Eberswalder Forstakademie zur Verfügung. Von meinem unvergesslichen Gönner und Freunde, unserem ersten stellvertretenden Vorsitzenden Geheimrat Ratzburg an hatten sich alle seiner Unterstützung zu erfreuen. Dass H. Hentig das Fundorts-Material seiner Flora von Eberswalde im wesentlichen den Mitteilungen von Buchholz verdankt, erkennt er selbst in der Vorrede dankbar an.

Uebrigens beschränkte sich Buchholz keineswegs auf die Erforschung der Eberswalder Gegend, sein ausgesprochener Familiensinn führte ihn fast jährlich zu den Verwandten in der Prignitzschen Heimat. Auch dort wie schon in seinen Jugendjahren um Potsdam und auf dem oft zurückgelegten Wege von dort nach Fehrbellin hat er manchen schönen Fund gemacht; so war er der erste, der bei einer solchen Gelegenheit die jetzt so oft besuchte Halophyten-Stelle am Nauener Weinberg entdeckte. Auch nur seine wichtigsten Funde in den Umgebungen von Eberswalde aufzuführen, würde zu weit führen, ich beschränke mich hier *Microstylis monophyllos* zu nennen, die bis jetzt ihren einzigen beglaubigten Fundort in der Provinz bei

Eberswalde hat; ebenso ist mir *Equisetum maximum* von dort zuerst bekannt geworden, da das Vorkommen bei Zehden von dem Entdecker Schädé mir erst später mitgeteilt wurde.

Seine in meiner Flora der Provinz Brandenburg enthaltenen Funde wurden durch bis in sein hohes Alter fortgesetzte Excursionen jährlich vermehrt; die in unseren Verhandlungen 1859, 1860, 1862 und 1866 veröffentlichten Verzeichnisse neuer Entdeckungen enthalten wertvolle Beiträge von Buchholz und auch später wurde er nicht müde, mir seine Funde mitzuteilen. Aber, so viel und so gut er schrieb, auch auf diesem Gebiete zeigte er eine fast unüberwindliche Scheu vor der schriftstellerischen Thätigkeit. Der in den Verhandlungen XXIV für 1882 S. 111, 112 abgedruckte Brief dürfte seine einzige botanische Veröffentlichung geblieben sein.

Uebrigens beschränkte sich Buchholz keineswegs auf Pflanzensammeln. Er untersuchte Blütenpflanzen und Moose gründlich mit Lupe und Mikroskop auch über die Bedürfnisse der Bestimmung hinaus. Meines Wissens war er der Erste, der die in meiner Flora mitgeteilte Beobachtung gemacht hat, dass der bräunliche Farbstoff von *Neottia nidus avis* mit kochendem Wasser behandelt, gelbgrün wird.

Buchholz stand zu seinen lieben Pflanzen gewissermassen in einem persönlichen Verhältnis. So bereitwillig er, wie oben bemerkt, die Führung auf botanischen Ausflügen übernahm, so wurden die grössten, nur spärlich vertretenen Seltenheiten doch nur Auserwählten gezeigt; das profanum vulgus wusste er geschickt an der gefährdeten Stelle vorüber zu führen.

Nach seiner, wie bereits erwähnt, 1884 erfolgten Emeritierung blieb Buchholz noch bis zum Januar 1898 in Eberswalde. Da die Beschwerden des hohen Alters sich nach und nach in empfindlicher Weise geltend machten, nahm ihn sein Neffe, der Tischlermeister Graevenitz in Viesecke (welches Dorf seinem Heimatsorte Wertzien unmittelbar benachbart ist), zu sich. Aber er sollte sich der besseren Pflege seitens seiner Verwandten nicht lange erfreuen. Schon am 29. December 1898 endete er dort seine irdische Laufbahn und ward in heimatlicher Erde zur Ruhe bestattet.

In der Geschichte der Erforschung der Märkischen Flora wird sein Name stets ehrenvoll genannt werden.
